

recht und billig, Bescheid. Ich habe schon oft bemerkt, daß die gemachten Blumen, sei es bei Freudenfesten oder bei Trauerfeierlichkeiten bei den Bauern stets die lebendigen ersetzen; die Unverwelklichkeit ist wohl nicht der einzige Grund; vielleicht gerade deshalb, weil sie allezeit dem Naturleben nahe stehen, greifen sie lieber zu der Scheinnatur; oder kommt es wohl daher, daß bei Nachahmungen der Natur wie bei freien Geisteserschöpfungen die Ungebildeten und Halbgebildeten gerne das Gemachte, das Uebertriebene haben, ohne zu merken, daß ihm zum wahren Schmucke Farbe und Leben fehlt?

Es wird hier meist gut getanzt, besonders ist auch der sogenannte schottische Tanz hier seit einigen Jahren ganz volksthümlich; die alten eigenthümlichen Bauertänze sind hier bis auf den einzigen den sogenannten Riffentanz ganz und gar verschwunden. Die Mädchen in ihren unmodisch gemachten weißen Kleidern mit weißen Schürzen sehen meist dienstbotenartig aus; das eben ist das besonders Mißliche bei dem Mangel einer Volkstracht, daß hier so leicht ein untergeordneter Charakter ausgedrückt wird; bei dem schnellen Wechsel der Moden und der Stoffe kann der Landbewohner mit dem Städter nicht gleichen Schritt halten und doch gewinnt auch keine verjäherte Mode ständigen Halt, das Halbe, das Mangelhafte ist überall mißlich; eine feststehende Tracht hingegen trägt ihren Charakter und ihre Ganzheit in sich und weist jede Vergleichung ab.

Ein schöner nassauischer Kanonier in ganzer Uniform, mit grünem Kollet und Hosen, rothen Epauletten und rother Weste, Postillons, die ihre Pferde am Hause angebunden und in ihren hohen Stiefeln tanzten, brachten bunte Farben in das sonst einfache Bild der Tanzenden. Auch die Diederberger aus dem blauen Ländchen mit ihrer besondern Tracht, besonders die Frauen und Mädchen gaben dem Bilde etwas Charakteristisches.

Mit hoher Freude vernahm und sah ich, welch' ein freundliches Einvernehmen zwischen dem hiesigen katholischen Orte und dem benachbarten protestantischen Diederbergen stattfindet; die Macht der Liebe und des rein menschlichen Wohlwollens ist größer und dauernder als alle Pfaffenmacht. Mit keinem Orte steht der hiesige in so freundlicher, geselliger Verbindung, als mit Diederbergen, nicht eine Schlä-

gerei zwischen ihnen, während das mit den andern katholischen Orten gäng und gäbe ist. — Ich fragte einen jungen Burschen, der viel mit einem schönen helläugigen Diederberger Mädchen tanzte, ob das sein Schatz sei; er sagte Nein und das Mädchen schaute zur Erde. Später kam der Bursche zu mir und sagte: das sei ja ein Diederberger Mädchen, das sei ja „lutherisch;“ gleich darauf aber tanzte er wieder mit ihm und ihre Leiber bewegten sich in gleichen Accorden, vielleicht auch ihre Herzen, aber die Kirchensagung hat einen andern Kanon als den des Herzschlages. — Besonders auffallend war mir ein ziemlich kleiner Bursche, der mit wahrhaft bacchantischer Raserei tanzte, alle seine Glieder hoben und senkten sich, es war, als ob zehn Leben in ihm wären, so unermüdetlich war er: „es ist nur alle Jahr einmal Kerb,“ war sein ausgesprochener Grundsatz. Ich konnte vielen Aufforderungen nicht widerstehen und tanzte auch ein paarmal mit; es wurde sehr wenig gesungen und es war bald Mitternacht, als ich heimwärts ging.

Ohne den Büchspaffen oder den Rothesbock zu fürchten, ging ich noch allein vor das Dorf hinaus, die schöne breite Straße gen Hattersheim. Es war heller Mondschein, die Obstbäume zu beiden Seiten des Weges verbreiteten dunkle Schatten, links stand das Taunusgebirge wie eine stille ruhende Wolke, nur die weiße Hofheimer Kapelle erglänzte licht. Ringsumher war Alles festlich still, nur die Heimechen zirpten im Grase und bald da, bald dort, fiel ein Apfel wie von Geisterhand gepflückt durchs Laub raschelnd zu Boden; von fernher trug bisweilen ein Lusthauch einen verlornen Klang der Musik oder ein Freudenjauchzen. Ich ging lange still bewegt dahin, das war die Straße, auf der einst Jahrhunderte sich die Menschen in Frieden und Krieg tummelten, es war die Heerstraße von Mainz nach Frankfurt; jetzt lag sie still und öde, die neue Zeit hat ihren schnell rollenden Eisenweg dorthinab verlegt; es kann wohl kommen, daß in fernen Zeiten die betretensten Gedankenwege öde und leer sein werden, die Menschheit hat sich andre Bahnen erschlossen, die Geistesempel haben andere Stätten, des Volkes Wohl und die Freude haben andre Hallen. Plötzlich vernahm ich die Töne eines Posthorns, meine Seele zitterte mit und breitete sich aus mit den fernher klingenden Tönen, die nach